

Medusa

"anti"-lookism.info Zine

für
50 cent,
eine
kleine Spende
oder
umsonst!

august 2006

Liebe Leser_in

Dieses Heft ist das erste von öffentlichen vielen, vielen weiteren Ausgaben. Es beinhaltet die Texte der Internetseite www.lookism.info, um sie nun auch auf „Papier“ zu veröffentlichen. Das Anliegen der Autor_innen ist es, möglichst viele Menschen über die Diskriminierung aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes zu informieren, sensibilisieren, zum politischen Diskurs und zum Handeln gegen Lookism anzuregen.

Dieses erste Heft zielt darauf ab, die Texte auch Menschen ohne Internet zugänglich zu machen und ist aufgrund von Zeitdruck nur von „uns“ erstellt worden – allerdings soll es das auch schon an „Redaktionsautorität“ gewesen sein. Wir verstehen die Internetseite wie auch die Zines als möglichst offenes Diskussionsportal, dass aus der Beteiligung von vielen weiter wachsen soll. So verstehen wir die Texte dieses Heftes auch nicht als „unumstößliche Wahrheiten“, sondern als diskutier- veränder- und weiterentwickelbar.

Daher würden wir uns auch freuen, wenn die Seite und die Zines für jede Form von Aktivität (sei es künstlerisch, politische Aktionen, Streetart, Texte,...) ein Forum zur Diskussion oder Dokumentation bieten könnten.

Die Leute vom Projekt L

Dieses Zine wurde, so weit es geht, unkommerziell und DIY produziert, und weitere Kopien und Weiterverbreitung sind ausdrücklich erwünscht!!! (aber sagt bei Textveränderungen bitte Bescheid)

für Texte, Ideen, Fundsachen, Kritik oder Anregungen für die nächste Ausgabe schreibt einfach an:

kontakt@lookism.info

für weitere Infos
www.lookism.info

und Diskussionen



1

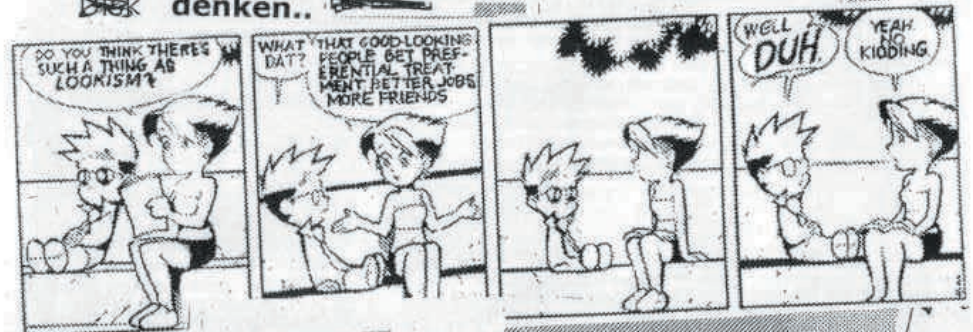
1. Hallo liebe Leser_innen..

2. Inhaltsverzeichnis

3. definition & begriffsverwendung

4. Parallelen und Zusammenhänge mit anderen Diskriminierungsformen

5. 6. (De-)Konstruktion des Schönheitsempfindens und was wir dazu denken..



7.8. Lookism in allen Lebensbereichen

9. Link-tips

10.

Exkurs Kleidung

11. 12.

den marktwert bestimmen..

13.

14. wer_wir_sind

2



Definition.

Lookism ist die Diskriminierung von Individuen aufgrund deren äußeren Erscheinungsbildes. Der Begriff benennt den Mechanismus der Hierarchisierung von Individuen auf der Basis von Körpermerkmalen, die positiv oder negativ bewertet werden und somit den Wert des Individuums steigern oder mindern.

Was im Bezug auf das Aussehen als positiv und negativ aufgefasst wird, hängt mit vielen Faktoren zusammen, beispielsweise dem jeweiligen Konzept der Geschlechterrollen.

unsere Begriffsverwendungen

In diesem Projekt nutzen wir den Begriff „Lookism“ als Diskriminierung aufgrund von „schön/hässlich“-Normen und der damit einhergehenden Beurteilung von Individuen als „gut“ oder „schlecht“ aussehend. In diesem Zusammenhang nutzen wir die Begriffe „schön“ und „hässlich“ stellvertretend für die Vielzahl von positiv/negativ konnotierten Wörter, die sich auf das menschliche Aussehen beziehen. Für das englische Wort Lookism ist uns keine deutsche Übersetzung bekannt.

Parallelen und Zusammenhänge

mit anderen

Diskriminierungsformen

Es gibt in unserer Gesellschaft einen permanenten Druck, bestimmten Erwartungen betreffend des Aussehens zu entsprechen - und wenn mensch diesen Erwartungen nicht entsprechen kann oder will, dann wird er ausgegrenzt und diskriminiert. Sowohl bei Sexismus, Rassismus, Ableism(*1), Ageism(*2) als auch bei Lookism werden Individuen unter anderem anhand ihrer Körper(*3) (die in gewisser Weise nicht „frei“ gewählt sind(*4)) hierarchisiert und diskriminiert. Aufgrund dieser Bewertung von Körpern erfahren Individuen Diskriminierung oder erhalten Privilegien. Gerade ältere Menschen oder Menschen mit einer „Behinderung“ haben es oft besonders schwer, dem gesellschaftlichen Schönheitsideal zu entsprechen und werden dementsprechend ausgegrenzt.

Zwischen diesen Unterdrückungsprozessen gibt es nicht nur strukturelle Parallelen, sondern sie hängen auch zusammen. Die Schönheitsnormen, die die Basis für Lookism bilden, variieren je nach Geschlecht, Alter und 'Ethnie' und spiegeln auch die jeweiligen Machtverhältnisse wider. So werden beispielsweise entsprechend dem gesellschaftlich zugewiesenen Geschlecht nicht nur bestimmte Verhaltensweisen und die 'passende' Form des sexuellen Begehrens (nämlich heterosexuell) erwartet, sondern auch dementsprechendes männlich/weibliches Aussehen.

Außerdem unterliegen Frauen aufgrund der patriarchal geprägten Gesellschaft einem stärkeren Grad von Lookism (wenn auch tendenziell äußerliche "Schönheit" für Männer immer wichtiger wird). Von einem weiblichen Körper wird erwartet, dass er „schön“ (schlank, gepflegt, sportlich,...) ist. Dementsprechend spielen Schönheitsnormen eine wichtige Rolle, um als "Frau" anerkannt zu werden und sowohl sexuelles als auch generelles Interesse zu erfahren.

Genauso kommt je nach angenommener ethnischen Zugehörigkeit eines Menschen das entsprechende Schönheitsideal zur Anwendung, beispielsweise bei als dunkelhäutig kategorisierten Frauen das "exotische"(*5) Schönheitsideal(*6).

Weltweit spielt bei dem Schönheitsideal auch die globale westlich weiße Vorherrschaft aufgrund von (post-)kolonialen Strukturen eine wichtige Rolle. So haben in vielen asiatischen Ländern fast alle kosmetischen Produkte einen „whitening“-Effekt, d.h. sie enthalten Wirkstoffe, die die Haut bleichen sollen. In Teilen Asiens ist auch die Lidoperation sehr beliebt, um „westlichere“ Augen zu bekommen.

(1) Ableism bedeutet die Diskriminierung von Menschen mit „Behinderung“ in allen Lebensbereichen, da sie nicht der Norm entsprechen.
(2) Ageism bedeutet soziale und ökonomische Benachteiligung von Personen aufgrund ihres Lebensalters.
(3) Den Körper meinen wir nicht im Sinne von vordiskurivem Körper. Wir gehen (nach der Theoretikerin Judith Butler) davon aus, dass Körper je nach historisch-gesellschaftlichem Kontext ganz unterschiedliche Bedeutungen eingeschrieben werden. Aber trotzdem - wenn ich zu einem bestimmten Zeitpunkt geboren werde - bin ich den Bedeutungen, die in meinem Körper in diesem Moment und in dieser Umwelt eingeschrieben sind, in gewisser Weise „ausgesetzt“, da ich meinen Körper (und die Bedeutungen) nicht in beliebiger Weise verändern kann.
(4) Wir wollen damit deutlich machen, dass es Unterschiede gibt zwischen einer selbstgewählten aktiven Präsentation des Körpers (Kleidung, Schminken, etc.) und „dem“ Körper. Dieser kann zwar auch in Form und auch (Haut-)Farbe geändert werden (z. B. durch Schönheitschirurgie), doch dies ist meist mit großem Aufwand/Einschränkungen verbunden (bei Schönheitschirurgie z. B. schmerzvoll und gesundheitliche Risiken). Außerdem hängen diese Optionen oft noch stärker davon ab, wieviel Zeit und finanzielle Mittel eine Person hat.
(5) Mehr zu „Exotismus“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Exotismus>
(6) Andererseits könnte es eventuell auch sein, dass abhängig von der „schön/hässlich“-Kategorie eine unterschiedliche rassistische Diskriminierung erlebt wird.



(De-)Konstruktion des Schönheitsempfindens und was wir dazu denken...

Eine Grundlage unserer Lookism-Kritik ist, dass das Schönheitsempfinden konstruiert und ansozialisiert ist. Wir wollen jedoch nicht das Gefühl, beispielsweise Gegenstände oder Landschaften schön/hässlich zu finden, angreifen. Unserer Meinung nach wird das Schönheitsempfinden erst im Bezug auf Individuen problematisch.

Es gibt den wissenschaftlichen Versuch, Schönheitsnormen biologisch zu erklären. Dieser sogenannte biologische Determinismus geht davon aus, dass das Schönheitsempfinden „angeboren“ sei(*1). Geleitet von Urinstinkten sei jede_r ständig auf der Suche nach dem „attraktivsten“ Partner mit dem besten Genmaterial. Also sei der Grund, dass „schöne“ Menschen bevorzugt werden, der, dass sie die besseren Gene hätten. Diese Argumentation, die auf der darwinischen Evolutionslehre aufbaut, halten wir aus vielen Gründen für sehr problematisch. So ist sie beispielsweise heterosexistisch(*2), da nur von heterosexuellem Begehren ausgegangen wird(*3). Außerdem halten wir die Annahme, das Schönheitsempfinden sei nicht sozialisiert, für leicht widerlegbar. Das gesellschaftlich anerkannte Schönheitsideal variiert je nach Kultur, Zeit und sozialem Umfeld. So galten früher beispielsweise dickere Frauen als „schöner“ und in China waren bis ins 20. Jahrhundert kleine Füße der Inbegriff weiblicher „Schönheit“ und Erotik (die Kinderfüße der Mädchen wurden fest „geschnürt“ und die Zehen gebrochen(*4)). Ob beispielsweise gebräunte Haut als „schön“ wahrgenommen wird, ist auch zeitlich und kulturell bedingt. Das Schönheitsempfinden ist also weder angeboren, „natürlich“ oder gänzlich individuell, sondern immer von sozialen Normen beeinflusst(*5). Daher denken wir, dass auch wenn viele Menschen behauptet, ihr Schönheitsempfinden sei „total individuell“, dieses trotzdem (und das nicht zufällig!) in vielen Punkten mit dem gesellschaftlichen oder szenieinternen Schönheitsideal übereinstimmt.

Und „Schönheit“ lässt sich nicht ohne „Hässlichkeit“ denken, wodurch es zwangsläufig zu einer Hierarchisierung von Individuen kommt. Außerdem wird das „schön - hässlich“ Wertesystem auch oft an der eigenen Person angewendet, was zu einer Beurteilung des eigenen Körpers führt - mit den oft einhergehenden Minderwertigkeitsgefühlen(*6) bis hin zu Essstörungen(*7).

Es gibt den Slogan „Liebe deinen Körper, wie du bist“, der selbst in sogenannten „Frauenzeitschriften“ zu finden ist, während andererseits normentsprechende Körper gezeigt werden und die Wichtigkeit des Äußereren betont wird. Wie also soll die Akzeptanz des eigenen Körpers vorbehaltlos funktionieren, solange es gesellschaftliche/szeneinterne/.. Normen von „schön“ und „hässlich“ gibt?

Uns geht es aber nicht darum, das Schönheitsempfinden gegenüber anderen „individueller“ zu prägen(*8), sondern sich gänzlich von Klassifizierungen von Körpern in „schön“ und „hässlich“ zu trennen. Das bedeutet aber nicht, dass mensch niemanden mehr schön, im Sinne von toll/angenehm/sexy/..., finden soll. Wir denken, dass es genug andere Möglichkeiten und Gründe gibt, sich selber und andere zu mögen (was sie_er tut und sagt)(*9). Doch dieses Umdenken muss ein Prozess sein, da wir von klein auf darauf getrimmt werden, Körper zu beurteilen. Also geht es uns nicht um ein „sie_er sieht zwar hässlich aus, aber..“. Genauso wie bei der Beurteilung von anderen Geschlecht und Hautfarbe nicht nur eine untergeordnete Rolle, sondern gar keine spielen sollten, sollte unserer Meinung nach ein Individuum generell nicht aufgrund bestimmter Körperformen/-Merkmale auf- oder abgewertet werden.

(1) Mit ähnlichen Argumenten wird Geschlecht naturalisiert. Geschlechterordnung und -rollen werden als „natürlich“ dargestellt und dadurch biologisch gerechtfertigt.

(2) Heterosexismus ist das Denken und Verhalten, Heterosexualität als sexuelle „Normalität“ und als anderen Formen sexueller Orientierung überlegen einzustufen.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Heterosexismus>

(3) Dazu die Theorie zum Taille-Hüft-Verhältnis und weiblicher „Attraktivität“: „Männer haben im Lauf der Evolution gelernt, intuitiv die biologische Fitness einer Frau zu erkennen, zum Beispiel anhand der Taille-Hüfte-Relation. Im optimalen Fall liegt sie bei 0,7 und ist unabhängig von Moden oder Körperidealen immer gleich geblieben.“

<http://www.3sat.de/3sat.php>

(4) Dazu hier Ausführlicheres: <http://www.dradio.de/dlr/sendungen/merkmal/145643/>

(5) Gesellschaftliche Schönheitsnormen dienen immer auch der Absicherung von Macht- und Herrschaftsverhältnisse. Das ist auch daran erkennbar, dass sie patriarchal (bei Frauen äußere „Schönheit“ bedeutender als bei Männern) und rassistisch (weltweit westlich-weißes Schönheitsideal vorherrschend) geprägt sind.

(6) Diese Minderwertigkeitsgefühle wirken sich negativ auf das Selbstbewusstsein aus. Damit wirken Menschen, die als „hässlich“ bewertet werden/wurden oder sich so fühlen, oft noch „unattraktiver“ - denn ein geringes Selbstbewusstsein wird häufig als „unattraktiv“ wahrgenommen (bzw. starkes Selbstbewusstsein/Selbstsicherheit als „anziehend“).

(7) Selbst, wenn ein Mensch zufällig der gerade herrschenden Norm nach als „schön“ klassifiziert wird, muss diese Person aufpassen, ihren_selben Wert zu erhalten (also „schön“ zu bleiben) bzw. muss Angst davor haben, diesen Wert (durch Alterungsprozesse, Beenden der Diät, etc.) zu verlieren. Obwohl sie_er bevorteilt wird, wird sie_er unter Umständen auf das Aussehen reduziert und unterliegt sozialen Normen mit dem damit verbundenen Druck, diesen gerecht zu werden.

(8) Wir denken auch, dass eine gänzliche Individualisierung kaum möglich wäre (und falls doch, nach welchen Maßstäben?). Wenn schon ein „Umdenken“ stattfindet, kann sich auch ganz davon verabschieden werden.

(9) Bzw. gibt es weiterhin genug Gründe, Menschen (aufgrund ihrer Handlungen) nicht zu mögen...



7

Lookism in allen Lebensbereichen

Sich eine Gesellschaft ohne Lookism vorzustellen fällt schwer, da es bei näherer Betrachtung kaum einen zwischenmenschlichen Bereich gibt, der nicht von der Bewertung nach äußeren Körpermerkmalen geprägt zu sein scheint. Doch sei es zum einen die verrückte Tatsache, dass das zu Diskriminierung führende „schön/hässlich“-Schema einen derart präsenten Teil des Lebens einnimmt, dass es vor Übersättigung gar nicht mehr wahrgenommen wird, und zum anderen die mangelnde Sensibilität gegenüber der Thematik – Realität ist, dass Lookism nahezu alle Lebensbereiche dieser Gesellschaft beeinflusst.

Schon beim bloßen Einschalten des Fernsehers, dem Blick auf Werbeplakate oder beim Surfen im Internet wird mensch von Lookism überschwemmt.

Ob es die nach äußeren Kriterien ausgesuchten Schauspieler_innen(*1), Nachrichtensprecher_innen oder Musikgruppen sind, ob es die sich in ihrer Aufbau nach ständig wiederholenden Produktwerbungen sind; in all diesen Bereichen wird die scheinbare Eigenschaft „schön zu sein“ genutzt, um den Marktwert eines Produktes zu steigern. Dabei werden im Vorfeld Menschen nach dem, wenn auch unterschiedlich gewichteten, aber immer eine Rolle spielenden Kriterium des äußeren Erscheinungsbildes ausgewählt, um das anscheinend große Bedürfnis nach „Schönheit“ zu befriedigen. Modelcastingshows, bei denen Körper durch Waagen und Maßbänder als „schön“ oder „hässlich“ deklariert werden und dementsprechend im Showkonzept erfolgreich sind, verzichten sogar fast vollständig auf die Mühe, der Lookismlogik in irgendeiner Form einen „humanen“ Anstrich zu geben und diese somit zu vernebeln. Ähnlich deutlich zeigt sich die Bewertung von Menschen nach dem Äußeren in einer erhöhten gesellschaftlichen Aufmerksamkeit für Sportler, die nur wenig mit der sportlichen „Leistung“ zusammenhängt (z. B. Beckham, Kournikova).

In der Medizin führt Lookism zu teilweise gravierenden Vorgehensweisen, so zum Beispiel in dem boomenden Zweig der Schönheitschirurgie (schon bei Kindern werden sogenannte 'Segelohren' operativ angelegt).

Aber auch in weniger fernen Bereichen des alltäglichen Lebens ist die Diskriminierung nach der äußeren Erscheinung fest verwurzelt. So haben „gut aussehende“ Menschen mehr Erfolg auf dem Arbeitsmarkt als Menschen, welche die gleichen Qualifikationen haben, aber als „unattraktiv“ gelten(*2). Auch in diesem „nichtprivaten“ oder sogenannten „beruflichen“ Teil des Lebens wird ein „ansehnliches Äußeres“ verlangt, zum Beispiel bei Bewerbungen, Präsentationen, Geschäftsessen oder der bloßen Anwesenheit am Arbeitsplatz. Ebenso im „privaten“ Bereich spielt nur zu oft das entsprechende Äußere eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Zusammensetzung und Neufindung von sozialen Beziehungen. Es scheint so, als ob in jeder größeren Zusammensetzung von Menschen, auch in sich selber als emanzipiert ansehenden Szenen, Diskriminierung nach dem äußeren Erscheinungsbild ein Bestandteil ist. So ist fast auf jeder Party zu beobachten, wie sich Menschen nach dem



Äußeren orientieren und dementsprechend als „hässlich“ empfundene Menschen am Rande des Interesses stehen. Besonders deutlich wird dies auch bei der Partnersuche durch Kontaktanzeigen, in denen sich fast ausschließlich auf körperliche Daten beschränkt wird und dementsprechend Ausschlüsse produziert werden (z. B. werden Frauen, die nicht den „Idealen“ Körpermaßen entsprechen, in vielen Kontaktanzeigen von vornherein ausgegrenzt)

fight lookism

All dem scheint zu Grunde zu liegen, dass es ein gewohnter Zustand ist, nach dem äußeren Erscheinungsbild zu urteilen und schon beim berühmten „ersten Blick“ Individuen in die sozialisierten Schönheitsschemata (zu dick, zu dünn, zu groß, zu klein, Gesichtsstruktur usw.) einzuordnen und zu beurteilen. Dies ist unserer Ansicht nach eine der Ursachen der „Normalität“ von Lookism. Diese handlungsbeeinflussenden Denkprozesse führen zu einer Bewertung von anderen Individuen nach ihrem somit entstandenen Marktwertes. Diese Bewertung führt zwangsläufig zu Diskriminierung Anderer, da „Schönheit“ ihren übergeordneten Wert nur durch die Existenz von der sogenannten „Hässlichkeit“ erhalten kann. Es entsteht so eine weitere Form der Konkurrenz, die sich nahtlos in eine kapitalistische Wertestruktur einfügt.

*) Fußnoten andere Seite.

www.lookism.info

100

Wahrscheinlich hat fast jede_r schon mal das Gefühl gehabt, „unpassend“ angezogen zu sein und hat sich deshalb unwohl oder sogar diskriminiert gefühlt. Diskriminierung aufgrund Kleidung (im weiteren Sinne auch Schminke, etc.) gibt es einerseits, wenn Menschen aufgrund ihrer Lebensentwürfe und der damit einhergehenden Kleidung von anderen als „anders“ wahrgenommen werden. So findet ein, oft gegenseitiges, Abwerten zwischen verschiedenen (Sub-)Kulturen und Szenen statt. Aber es gibt auch Diskriminierung innerhalb einer Szene, z. B. wenn es einem Menschen nicht gelingt, dem internen Schönheitsideal und Kleidungscode zu entsprechen.

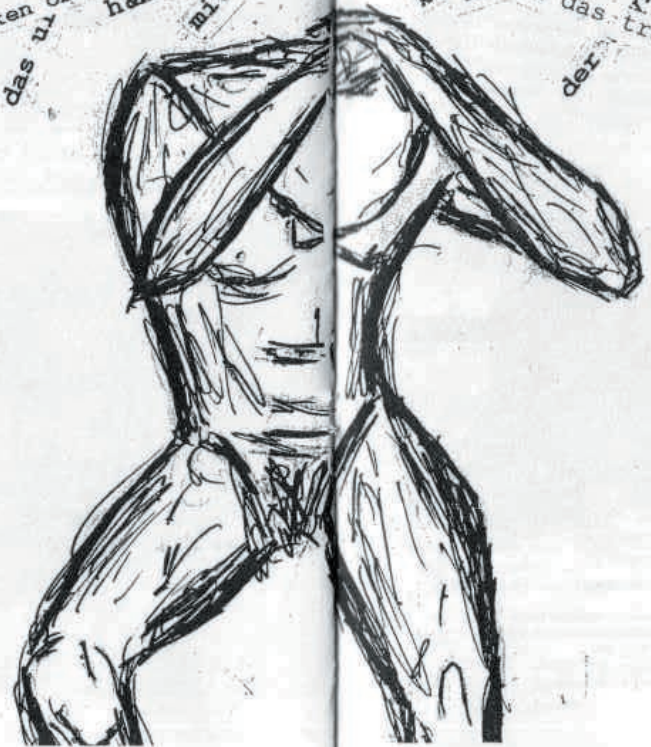
Kleidung ist zwar kein Körpermerkmal, aber sie steht trotzdem mit Lookism in Zusammenhang. Bei der Bestimmung des Marktwertes eines Menschen aufgrund des Äußeren spielen zumeist sowohl Körper als auch Kleidung eine Rolle, beim Prüfen der Attraktivitätsmarktwerts eines Menschen wird also das äußere Gesamtbild inklusive Kleidung bewertet.

Obwohl Kleidung nicht „angeboren“ ist, hat jeder Mensch, unter anderem aufgrund ihres sozialen Status, nur eingeschränkte Möglichkeiten bei dem Zugang von Kleidung(*1). Und Kleidung offenbart Machtverhältnisse, symbolisch und auch ganz konkret in der Konstruktion von bestimmten Kleidungsstücken(*2).

Genauso wie Körper in „schön“ und „hässlich“ gedacht werden, geschieht dies auch bei Kleidung(*3). Doch hier ändert sich der Inhalt dieser beiden Begriffe noch schneller, die gesellschaftlichen 'Modetrends' sind schnelllebig und was in einem Jahr noch „schön“ war, kann im nächsten

Jahr schon als „hässlich“ gelten. Angeblich gibt es Menschen, die „Stil“ haben, diese haben die

nie raus ohne du denn au ohne d...
wie sie... schminke!; hose
blau...
im markenjeans!
aufen...
im sch... mit den klamotten...
mob action!
steht mir das...
frauen tragen rocke, männer...
modemagazin...
süßes trägertop...
ohn hochwasserhose ist un...
batik is...
gucken ob die hose sitzt...
häm!
mit den...
hartt zur demo???...
denken die le...
der style mach...
kriegst du nie einen job!
weil ich po... körperbetont.
...ke! de...
...aar sitzt!
...sommers...
kann ich das tragen???
die leute? wegk...
...traktion!
...steil...
...das???
...männer...
...nicht!
...ich das tragen???



„richtige“ Kleidung in der „richtigen“ Kombination mit den „richtigen“ Accessoires und sind deshalb „schön“ angezogen, was ihren Marktwert erhöht. Der „richtige“ Stil ist aber nicht nur nach Zeitpunkt inhaltlich unterschiedlich besetzt, sondern auch je nach Sozialisation und Szenezugehörigkeit. Wir denken, dass mensch eine bestimmte Kleidung nicht nur „halt einfach so schön“ findet, sondern das dieses Empfinden immer von gesellschaftlichen /szene-internen Nomen geprägt ist. Deswegen empfinden wir es als problematisch, Menschen, die nicht dem Stil ihres Umfeldes entsprechen können oder wollen (z. B. weil sie nicht die Mittel dazu haben oder das herrschende Kleidungsideal nicht nachvollziehen können oder wollen), deswegen abzuwerten(*4).

Jedoch sehen wir auch, dass mensch mit Kleidung (und anderen Körpergestaltungen) politische Aussagen transportieren und Kleidung sogar einer subversiven Praxis dienen kann (z. B. Kleidung/Schminke, die die herrschende Geschlechterordnung durcheinander bringt). Wir denken auch, dass es in Fällen bewusster Aussagen durch Kleidung Sinn machen kann oder sogar notwendig ist (z. B. bei eindeutig rechtsradikal konnotierten Kleidungsmerkmalen bzw. rechter Symbolik auf Kleidung), diese bei der Beurteilung einer Person miteinzubeziehen.

(1) Sogenannte „Markenkleidung“ können meist nur materiell privilegierte tragen und grenzen sich dadurch von materiell schlechter gestellten Menschen ab.
(2) Es geht hier auch um gesellschaftliche Normen, die vorgeben, welche Kleidung Menschen tragen (so wurde von Frauen z. B. früher häufig erwartet, einengende Korsetts zu tragen).
(3) Aber Kleidung dient auch dazu, kompetent/sympathisch/unnahbar... zu wirken.
(4) Dieser Kritikpunkt ist auch ein Anliegen der „queer theory“. Ausschlüsse von bestimmten Personen, auch innerhalb der Subkultur, werden kritisch beleuchtet. Daher richtet sich „queer“ als politisches Konzept auch gegen Lookism: „Beispiele für Normierungen innerhalb der Subkultur (oder auch innerhalb der Subkultur), die von einer queeren Bewegung kritisiert werden, sind Rassismus, Biphobie, Transphobie und Diskriminierungen aufgrund des äußeren Erscheinungsbildes eines Menschen, der nicht die Schönheitsideale der Szene erfüllt (Lookism).“ aus:

Den Marktwert bestimmen.

Wir denken, dass Schönheitsnormen und -ideale einer kapitalistischen Logik folgen⁽¹⁾ und die kapitalistische Ordnung durch die Bewertung von Menschen anhand von Schönheitsnormen gestützt wird.

Der Kapitalismus durchdringt mit seinem wirtschaftlichem Prinzip des Marktwertes alle Bereiche, wobei Eigeninteressen und Gewinnerzielung eine wesentliche Rolle spielen. Der Wert eines Individuums wird anhand von Verwertbarkeit/ Nutzen bemessen und es wird dementsprechend verwertet.

Das Gewinn-, Konkurrenz-, und Leistungsdenken wird von klein auf erlernt und dadurch verinnerlicht. Daher ist es auch im sogenannten Privatleben wichtig, "sich gut verkaufen zu können" - mensch zeigt ihre/seine Vorzüge (auch die äußerlichen) und versucht somit, den eigenen Marktwert zu erhöhen.

Ähnlich wie im sogenannten Arbeitsleben instrumentalisieren und bewerten sich auch in Freundschafts- oder Liebesbeziehungen Menschen danach, ob sie sich irgendeinen Nutzen bringen (z. B. die Anerkennung der anderen).

Bei dem Aussuchen von Freund_innen/Partner_innen wird meist darauf geachtet, dass sie den eigenen Wert steigern oder zumindestens den gleichen Marktwert besitzen wie mensch selber (denn wer will sich schon innerhalb des eigenen Umfelds für Freund_innen/Partner_innen „schämen“ müssen..)

Der Marktwert eines Menschen wird, unter anderem, an ihrer/seiner „Schönheit“ festgemacht. Diese wird nicht nur durch Körpermerkmale bestimmt, äußerliche „Attraktivität“ ist auch an Waren geknüpft, beispielsweise an Kleidung, Accessoires oder Kosmetika. Es gibt auch viele Lebensmittel bzw. Diätprodukte, die darauf abzielen, die körperliche „Attraktivität“ und damit den Marktwert zu steigern⁽²⁾.

(1) Doch wir denken auch, dass nicht nur im Kapitalismus Herrschaftsverhältnisse erzeugt werden, sondern auch in andere Gesellschaftsformen.

(2) Diese werden nicht nur hergestellt, um Bedürfnisse zu befriedigen, sondern auch, um Gewinn zu erzielen. Dafür müssen immer wieder neue Bedürfnisse geweckt und neue Absatzmärkte und Zielgruppen erschlossen werden. d.h. es gibt ständig neue Produkte, die körperliche „Schönheit“, verbunden mit mehr Anerkennung und Zufriedenheit, versprechen.

wer wir sind.

Wir sind eine kleine Gruppe von Menschen und wollen versuchen, mit dem „Projekt L“ Menschen für das Thema Lookism zu sensibilisieren und die Zusammenhänge mit anderen Unterdrückungsmechanismen (z. B. Sexismus/ Rassismus) aufzuzeigen.

Wir beschäftigen uns mit Lookism, da die meisten anderen Diskriminierungsformen bereits einen gewissen Platz im öffentlichen Diskurs haben. Dies soll nicht bedeuten, dass wir diese Unterdrückungsmechanismen für weniger bedeutend und bekämpfungswert halten. Wir wollen hier auch nicht die Frage aufwerfen, welche dieser Formen die schlimmste/die schlimmste sei, sondern denken, dass in jedem Fall von Diskriminierung dementsprechender Widerstand wichtig und notwendig ist. Außerdem denken wir, dass Lookism auch Herrschaftsverhältnisse wie zum Beispiel Geschlechterhierarchien und Hierarchisierungen aufgrund von angenommenen „Ethnien“ transportiert und gehen von einer wechselseitig Abhängigkeit von Machtverhältnissen aus.

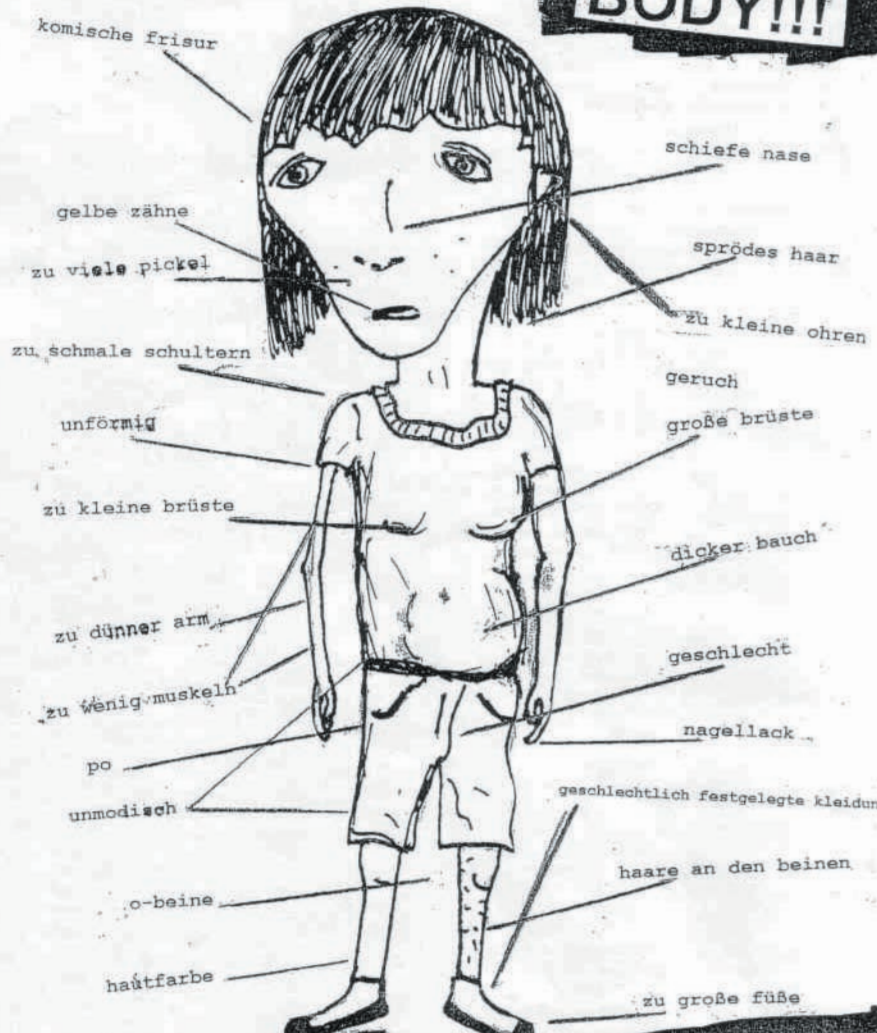
Dieses Zine und die Homepage (www.lookism.info) ist nur ein Versuch, unsere Gedanken zu dem Thema Lookism wiederzugeben und diese zur Diskussion zu stellen- dies sind also keine „fertigen“ Analysen! Daher hoffen wir auch, dass sich andere bei einer Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Thesen und Definition beteiligen (z. B. über Beiträge fürs nächste Zine oder übers Forum der Internetseite).

Kritik? Anregungen? Wissen? Mitmachen!? - kontakt@lookism.info



STOP COMMENTING ON MY

BODY!!!



FUCK THE NORM fight lookism!!